

Studien zur spanischen Arbeiterbewegung in der transición¹

Einführung

Mit "transición" ("Übergang") wird im Spanischen der Übergang vom autoritären Regime Francos zur parlamentarischen Monarchie bezeichnet. Es ist sowohl ein Alltagswort wie ein Begriff aus der vergleichenden Politikwissenschaft, womit schon ein wesentliches Charakteristikum der Forschungen zur Arbeiterbewegung in der transición angedeutet wird: der Rahmen der Geschichtswissenschaft wird verlassen. Neben Historikern beschäftigen sich Soziologen, Politikwissenschaftler, Kulturanthropologen, Ökonomen, Juristen etc. mit der Arbeiterbewegung, wenn auch oft nur als Teilaspekt ihrer Forschungstätigkeiten. Die Geschichtswissenschaft hat dieses Feld logischerweise zuletzt betreten, braucht sie doch ein Stück zeitliche Distanz für ihre Arbeit. Der jüngst begangene 20. Todestag Francos (20. 11. 1975) hatte in dieser Hinsicht einen überraschenden Katalysatoreffekt und machte die transición zum Modethema. Zuschauerwirksame Fernsehserien, Sonderbeilagen der großen Tageszeitungen, spektakulär aufgemachte Kongresse, schlicht alles, was die moderne Medienwelt zu bieten hat, schwenkte auf die transición ein. Bisher überwiegt allerdings die journalistische die geschichtswissenschaftliche Seite. Die Arbeiterbewegung wird bezeichnenderweise in diesem transición-Boom zum Randphänomen einer Inszenierung, bei der gestaltende Strategen und Köpfe (König Juan Carlos, dessen Berater Fernández Miranda, Santiago Carrillo, Adolfo Suárez u. a.) die Bühne beherrschen.

Disziplinäre Vielfalt und große Niveauunterschiede machen die erste Schwierigkeit für eine Überblicksdarstellung aus. Die zweite besteht in der unmittelbaren Beziehung zwischen Forschungsgegenstand und Forschungsentwicklung. Viele Arbeiten zu diesem Thema sind von Beteiligten oder unmittelbar Interessierten verfaßt und nicht allein mit wissenschaftlichen Kriterien zu beurteilen. Die dritte Schwierigkeit besteht in der regionalen Uneinheitlichkeit Spaniens, so daß der Begriff "spanische Arbeiterbewegung" in mancher Hinsicht eine falsche Abstraktion darstellt. Viele Basken und Katalanen, aber auch manche Andalusier, Galizier, Kanaren etc. würden allenfalls von den Arbeiterbewegungen im spanischen Staat sprechen.

¹ Grundlage dieses Beitrages bildet meine Arbeit "Spaniens Gewerkschaftsbewegung. Demokratischer Übergang - Regionalismus - Ökonomische Modernisierung", Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1993, ergänzt durch einige Aspekte des allgemeinen Forschungsstandes und ein paar Neuerscheinungen der letzten zwei Jahre.

Die Arbeiterbewegung in der demokratischen Opposition

Die 60er Jahre waren ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der spanischen Arbeiterbewegung. Die Franco-Diktatur lockerte ihre Zügel und öffnete sich wirtschaftlich und kulturell nach Europa. Gleichzeitig war eine neue Generation herangewachsen, die nicht mehr unter dem Eindruck des Bürgerkrieges stand und in die neuen Fabriken der staatlich geförderten Wachstumspole strömte. Migration und Emigration brachten zusätzliche Bewegung in die erstarrte Nachkriegsgesellschaft und neue Ideen aus der Studenten- und Arbeiterbewegung wurden international populär. In dieser Situation entstand die sogenannte "Neue Spanische Arbeiterbewegung" (Amsden 1972; Bernecker 1985; Köhler 1993, S.68ff; Ludevid 1976; Valdeza 1982; Bernecker in Waldmann u.a. 1984) vielfach als spontane Bewegung in den Betrieben. Der Name deutet auf die Abgrenzung zur sogenannten "Historischen Arbeiterbewegung" hin, die seit dem Bürgerkrieg ihre Exilverbände in Frankreich, Mexiko oder Moskau unterhielt.

Zur Historischen Arbeiterbewegung zählten die sozialistischen Organisationen UGT und PSOE, die anarchosyndikalistische CNT und die baskische Gewerkschaft ELA-STV. Diesen Organisationen war gemeinsam, daß sie den Kontakt zur Realität des sich modernisierenden Spanien und seiner Arbeiterschaft zunehmend verloren und im demokratischen Widerstand bis zum Tode Francos praktisch keine Rolle spielten.

Die Neue Arbeiterbewegung hatte ihren Ausgangspunkt in den Betrieben der nördlichen Industrieregionen (Asturien, Baskenland, Katalonien) und dem Industriegürtel Madrids. Betriebliche Konflikte führten zur Bildung erster unabhängiger Verhandlungskommissionen jenseits der funktionsunfähigen Strukturen des franquistischen Zwangssyndikats (einer Art spanischer Arbeitsfront aller Werktätigen, in der Arbeitnehmer und Arbeitgeber obligatorisch vereinigt waren). Diese Einrichtungen verstetigten sich nach der Streikwelle 1962 und formierten sich als Arbeiterkommissionen CCOO zur zentralen Organisation der Arbeiterbewegung im Widerstand. Entsprechend des Untergrundcharakters gaben sie nie ein einheitliches Bild ab, waren dort eher spontan, hier mehr avantgardistisch-revolutionär, in einem Betrieb ständiger, quasi-anerkannter Verhandlungspartner, im anderen subversive Zelle, von Linksfalangisten bis Maoisten waren alle Ideologien vertreten. Entsprechend vielfältig sind auch die Darstellungen der CCOO, wobei sich eine Evolution in der Forschung festmachen läßt.

Die ersten Darstellungen der CCOO stammen von führenden Vertretern dieser Bewegung, die in der Regel der Kommunistischen Partei Spaniens PCE (Partido Comunista de España) angehören (Ariza 1976, Sartorius 1976 u. 1977, Setién 1982) oder sympathisierenden ausländischen Beobachtern, die unter der Euphorie des Endes der Diktatur zu idealistischen Überhöhungen neigten (Franz/Tovar 1976,

Rathfelder u.a. 1976, Voigt 1976). Nur wenige Beteiligte zeigten Mut und Bereitschaft, öffentlich auf Konflikte und Krisenerscheinungen jenseits bloßer Fraktionskämpfe aufmerksam zu machen (vgl. Tejero 1977). Ein guter, kritischer Begleiter der demokratischen Opposition war die im Pariser Exil erschienene Zeitschrift *Cuadernos de Ruedo Ibérico*. Deutlich wird an diesen Darstellungen der Grad an Dominanz, den der PCE Mitte der 70er Jahre innerhalb der Führungsgremien der CCOO erlangt hatte. Dies sollte allerdings nicht über die Pluralität in den ersten Jahren und in der Gefolgschaft hinwegtäuschen, zumal das Parteileben in dieser Phase noch sehr viel lebendiger und freier war als nach der Rückkehr der Exilführung unter Santiago Carrillo.

Erst die wachsende zeitliche Distanz und die Erkenntnis, daß sich viele Hoffnungen der Arbeiterbewegung nicht erfüllten, brachte dann seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre nüchterne Darstellungen der Arbeiteropposition gegen die Diktatur (Fishman 1985; Ruiz 1993). Gleichwohl bleibt die Führungsrolle und große Bedeutung der Arbeiterkommissionen in der spanischen Demokratiebewegung unbestritten und auch die Tatsache, daß die kommunistische Partei, die im Gegensatz zu den Exilsozialisten die CCOO als ihr wesentliches Aktionsfeld betrachtete, die mit Abstand stärkste Partei der demokratischen Opposition war.

Neben den CCOO gab es noch mindestens drei Sektoren der Demokratiebewegung, die zu erheblichen Teilen der Arbeiterbewegung zuzurechnen sind: die katholischen Arbeitergruppierungen, die Studenten- und Intellektuellenbewegung und die regionalistische Opposition im Baskenland und Katalonien. Die Kirche bot im überwachten Franco-Staat Freiräume für Treffen und Gespräche, die mit fortschreitendem Verfall der Diktatur immer ausgiebiger genutzt wurden. In vielen Gemeinden übernahmen "curas obreros" (Arbeiterpriester) eine Schlüsselrolle in der Opposition. Die zweitstärkste Gewerkschaft der Opposition, die USO (Unión Sindical Obrera), wurde von Gruppen der katholischen Arbeiterjugend zu Beginn der 60er Jahre gegründet (vgl. Equipo Universidad Sindical 1987, Martín Artiles 1987). Sie arbeitete die ersten Jahre in den Arbeiterkommissionen mit, trennte sich jedoch Ende der 60er Jahre angesichts der wachsenden Vorherrschaft der Kommunisten von ihnen.

Die Universitäten wurden ab 1965 zu ständigen Unruheherden und Brutstätten der Opposition. Unzählige linke Gruppierungen wurden hier gegründet, die sich von ihrem Selbstverständnis her der Arbeiterbewegung zugehörig fühlten. Neben Kommunisten gab es hier auch viele Sozialisten, die mit den historischen Exilverbänden allerdings keine Verbindung hatten. Am einflußreichsten und bekanntesten wurde die Sozialistische Volkspartei PSP (Partido Socialista Popular) des späteren Bürgermeisters von Madrid Tierno Galván. Die politisch stärkeren Regionen verfügten zu Beginn der transición alle über eigene sozialistische Parteien, die sich danach entweder auflösten oder in den PSOE integrierten. Diese regionalen sozia-

listischen Bewegungen werden erst in jüngster Zeit von den Zeithistorikern der jeweiligen Universitäten systematischer erforscht.

Transición und transition-Theorie

Die transición wurde neben dem Bürgerkrieg zu dem meist-studierten historischen Prozeß dieses Jahrhunderts in Spanien. Hier gilt es, zwei Gruppen von Forschern auseinanderzuhalten, auch wenn die Trennlinie sehr unscharf ist. Zum einen beschäftigen sich Wissenschaftler aller möglichen Disziplinen und Richtungen mit dem Gegenstand transición in Spanien, zum anderen existiert in der internationalen vergleichenden Politikwissenschaft ein theoretische Strömung mit dem Namen transition-Theorie. Diese widmet sich der systematischen Erforschung von Übergängen autoritärer zu demokratischen Regimen (transitions) und versucht, allgemeine theoretische Modelle dafür zu entwickeln.

Für die Forschungen zur Arbeiterbewegung hatten die Jahre 1975 (Tod Francos) bis 1982 (Regierungsübernahme der Sozialisten), der zeitliche Kern der transición, weitreichende Konsequenzen:

- Die internationale, vor allem angelsächsische Politik- und Geschichtswissenschaft interessierte sich stark für Spanien.
- Das Forschungsinteresse wanderte von der Arbeiterbewegung als sozialer Bewegung zu den Parteien und Eliten der Arbeiterorganisationen.
- In Spanien entstand ein freies Verlagswesen und die Zensur wurde abgeschafft. Zugleich kehrten in den Hochschulen demokratische Wissenschaftler und Inhalte ein.

Spanien wurde zusammen mit Portugal und Griechenland Ende der 70er Jahre zum beliebten Untersuchungsgegenstand der transition-Theorie (vgl. Literatur im Anhang). Diese hat ihr Zentrum an nordamerikanischen Universitäten und untersucht von dort aus Übergänge von autoritären zu demokratischen Regimen in Lateinamerika und Südeuropa. In jüngster Zeit versucht sie, ihr Instrumentarium auch auf Mittel- bzw. Osteuropa anzuwenden. Die Arbeiterbewegung spielt in den transitionstheoretischen Ansätzen an zwei Stellen eine Rolle: einmal in Form von Eliten der demokratischen Opposition, zum zweiten als Interessenorganisationen (intermediäre Organisationen), die Druck auf den Demokratisierungsprozeß auszuüben suchen. Aufgrund der vorherrschenden Perspektive auf die Entscheidungen und Austauschprozesse der politischen Eliten spielt sie wie die soziale Konfliktivität insgesamt nur eine untergeordnete Rolle bzw. bildet eine Rahmenbedingung für den Übergangsprozeß (vgl. Köhler 1993, S.21ff). Eine Ausnahme bilden die moderaten Reformparteien, im spanischen Fall der PSOE und bis 1978 auch der PCE, insofern ihre Führer Teil des Elitenkartells der transición bilden.

Die Verschiebung des Forschungsschwerpunktes von der "Bewegung" zur "Partei" unter Einfluß der transitionstheoretischen Perspektive entspricht in vieler Hinsicht der realen Entwicklung der Arbeiterbewegung in der transición. Durch die Tatsache, daß die demokratische Opposition zu schwach war, um die Diktatur zu stürzen, und der Demokratisierungsprozeß von den Eliten des alten Regimes - wenn auch nicht freiwillig, sondern unter dem beständigen Druck der Straße - eingeleitet wurde, zwang zum Forderungsverzicht und zur schrittweisen Demobilisierung. Die Ausgrenzung radikaldemokratischer, linkssozialistischer und anarchistischer Strömungen aus der "Koalition der transición" (vgl. Aguilar 1989, Bd. 6; Köhler 1993, S.95), bestehend aus moderaten Eliten der Opposition und des Reformfranquismus, war dabei nur logisch. Zudem stand dieser Prozeß bis zum letzten gescheiterten Putschversuch 1981 unter militärischer Aufsicht.

Die transición ordnete nicht nur die Kräfteverhältnisse insgesamt, sondern auch innerhalb der spanischen Arbeiterbewegung neu. Angesichts der weitestgehenden Abstinenz der historischen Arbeiterorganisationen im Widerstand ist der schnelle Wiederaufstieg des PSOE und der UGT zu hegemonialen Kräften erstaunlich. Die ELA-STV brauchte dafür im Baskenland wesentlich länger, und die CNT konnte nie mehr auch nur annähernd an ihre Vorkriegsstärke anknüpfen. Über die Ursachen für den schnellen Wiederaufstieg der traditionellen sozialistischen Organisationen, die sich dabei auch gegen vielfältige Konkurrenz neuer sozialistischer Inlands-Gruppen durchsetzten, gibt es in der Forschung unterschiedliche Interpretationen und gegensätzliche Gewichtungen. Vor allem den Sozialisten nahestehende Wissenschaftler wie der ehemalige Bildungsminister José María Maravall (1985, S.40ff, vgl. auch Paramio 1990) betonen die sog. "memoria histórica", das politische Gedächtnis in den ehemaligen sozialistischen Hochburgen, als Hauptursache und Zeichen für die Kontinuität des spanischen Sozialismus (vgl. auch Bernecker in Waldmann u.a. 1984, S.121ff). Vertreter anderer politischer Lager nennen die erhebliche Finanzhilfe aus dem Ausland und die bevorzugte Behandlung durch die staatlichen Behörden, denen die moderaten Sozialisten lieber als Kommunisten und Linkssozialisten waren, als Grund nicht ohne den Hintergedanken, sich selbst als Opfer ungerechter Verhältnisse darzustellen. Neben den genannten Ursachen sind sicher auch strukturelle Gründe wie der Charakter der transición, der internationale Einfluß und die sozioökonomische Situation Spaniens zu dieser Zeit maßgebliche Einflußfaktoren zugunsten der westeuropäisch orientierten sozialistischen Fraktion der spanischen Arbeiterbewegung.

Die angedeuteten Tendenzen der transición wirkten sich auch auf die weitere Forschungstätigkeit zur Arbeiterbewegung aus. Dem PSOE nahestehende Wissenschaftler besetzten zunehmend führende Positionen in Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Verlagen und dominierten darüber Themen und Inhalte. Diese

Tendenz verstärkte sich noch mit der Regierungsübernahme 1982 und der Minimierung linksoppositioneller Gruppen und Organisationen.

Arbeiterbewegung und Korporatismus in Spanien

Korporatismustheorien beschäftigen sich mit den Beziehungen zwischen organisierten Interessen (Gewerkschaften und Unternehmerverbände) und Staat (Regierung). Das Korporatismus-Paradigma wurde in den 80er Jahren zum theoretischen Instrument für zahlreiche spanische wie internationale Sozialwissenschaftler, die sich mit der Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Spanien beschäftigten (vgl. Literaturliste im Anhang). Dies lag aus drei Gründen nahe (Köhler 1993, S.25):

1) Die spanische Sozialwissenschaft ist von einer Fraktion der angelsächsischen Politikwissenschaft geprägt, in der die Neokorporatismusdebatte bei der Analyse westeuropäischer Gesellschaften eine zentrale Rolle spielt.

2) Der Begriff hat zwei für die spanische Wissenschaft und Politik sehr attraktive Konnotationen: zum einen steht er für fortgeschrittene nordwesteuropäische Gesellschaften, in deren Kreis Spanien möglichst schnell aufgenommen werden will; zum zweiten drückt er einen stabilen Kompromiß, teilweise gar eine dauerhafte Harmonie ursprünglich entgegengesetzter Interessen aus, welche die spanische Gesellschaft mehr als alle anderen über lange Zeit brutal zerrissen hat.

3) Die Praxis der Sozialen Konzertation in Spanien von 1977 - 1985 gilt als empirisches Indiz für die Herausbildung neokorporatistischer Strukturen.

Die Gewerkschaften wurden hier in Fortsetzung der transitionstheoretischen Linie, mit der es zahlreiche Überschneidungen gibt, weiter von den Parteien getrennt. Die Arbeiterbewegung konzentrierte sich auf wenige zentrale Organisationen, die sich dabei deutlich in politische und gewerkschaftliche Verbände aufgliederten. Diese wurden in politische Verhandlungsmechanismen eingebunden, die vor allem zwei Ziele verfolgten: die Erarbeitung eines rechtlich-institutionellen Rahmens für die Arbeitsbeziehungen in der Demokratie (insbesondere das Arbeitsstatut 1980, eine Art Grundgesetz über individuelle und kollektive Arbeitsbeziehungen) und die Regulierung der gegen Ende der 70er Jahre spürbaren Wirtschaftskrise.

War die transition-Debatte sehr stark außengeleitet, so entwickelte sich die Neokorporatismus-Forschung zu einem lebendigen Zweig der spanischen Sozialwissenschaften mit erheblichen internen Differenzen sowohl hinsichtlich der theoretischen Grundlagen wie der Bewertung. Dies rührt teilweise schon aus einer unklaren Begrifflichkeit. Für einige ist der Korporatismus eine Form autoritärer Herrschaft im Kapitalismus (vgl. Martínez-Alier in Amsden 1974, S.VIII, und ders./Roça 1987) zur Unterdrückung der Individuen (dies eher aus liberaler Sicht) oder des Klassen Gegensatzes (dies eher aus marxistischer Sicht). Für andere, wozu neben der PSOE-nahen Sozialwissenschaftler-Riege auch der Staatssekretär im Arbeitsministerium

Alvaro Espina gehört, bildet er eine Säule des modernen, sozial kontrollierten Kapitalismus, der die frühkapitalistischen Schrecken von Ausbeutung und Unterdrückung abgestreift hat (vgl. die Arbeiten von Giner und Yruela, Espina, Zaragoza). Die Einbindung angeblich gleichberechtigter Interessenverbände in die Wirtschafts- und Sozialpolitik ermöglicht nach diesen Vorstellungen eine konsensuale Politik und Gesellschaftsverfassung. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Auffassungen haben auch in diesem Fall ihr pendant in realen Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbewegung. Während die UGT lange Zeit im Einklang mit dem PSOE die "Politik der Konzertation" zu ihrer zentralen Strategie erkor, schwankten die CCOO hin und her. Viele kritisierten die Zentralisierung und Bürokratisierung von immer zahnloseren Gewerkschaften und die Verstaatlichung der Arbeiterparteien.

Eine zweite Auseinandersetzung fand unter den Sozialwissenschaftlern darüber statt, inwieweit man im spanischen Fall überhaupt von Neokorporatismus sprechen kann (vgl. Köhler 1993, S.158-171; die Arbeiten von Miguélez und Solé; García Herrera/Maestro Buelga 1986). Diese Auseinandersetzung fand ab 1986 neue Nahrung, als die Politik der Sozialpakete zu Ende ging und das neokorporatistische Modell auch praktisch zu scheitern schien. Die seit dem Generalstreik 1988 unvermindert andauernden Konfrontationen zwischen Regierung und Gewerkschaften, die zum tiefen Bruch zwischen UGT und PSOE geführt haben, ließen die neokorporatistischen Stimmen in Spanien insgesamt sehr leise werden. Nichtsdestotrotz findet sich hier reiches Material für eine theoretische Weiterentwicklung der Rolle von Arbeiterparteien und Gewerkschaften in kapitalistischen Demokratien.

Regionale Gewerkschaftsbewegungen

Es gehört zu den Besonderheiten der spanischen Arbeiterbewegung, daß sie regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist (vgl. dazu auch die Beiträge von Mees und Nagel). Dies ist auf zwei historische Ursachen zurückzuführen: die fragile Nationalstaatsbildung und die unvollständige Industrialisierung. Der Gegensatz zwischen Madrider Zentralstaat und peripheren Regionen durchzieht die neuere spanische Geschichte und einige nördliche Regionen (Katalonien, Baskenland, Galizien) entwickelten dabei ein eigenständiges Nationalbewußtsein und politische Autonomiebewegungen. Die Industrialisierung erfaßte Spanien spät und in zwei Schüben. Im vergangenen Jahrhundert wurden nur wenige nördliche Regionen (Katalonien, Baskenland, Asturien) dauerhaft industrialisiert, während das übrige Spanien agrarisch blieb und die Industrialisierungsversuche scheiterten. Der zweite Schub erfolgte in den 50er/60er Jahren im Zuge der franquistischen Politik des "desarrollismo" (Entwicklung, Wachstum). Neben den schon industrialisierten Re-

gionen entstanden über das Land verstreute "Wachstumspole" (vereinzelte Industriestädte, oft Kathedralen in der Wüste) und der Madrider Industriegürtel.

Die spanische Arbeiterbewegung blieb im wesentlichen auf diese, untereinander oft kaum kommunizierenden, Industriegebiete beschränkt. Asturien, Baskenland, Katalonien und Madrid vereinigten auf sich die überwältigende Mehrheit von Streiks und politisch-gewerkschaftlichen Aktivitäten. Mehrere dieser Regionen waren durch nationalistische Autonomiebestrebungen gekennzeichnet, was die Arbeiterbewegung selbstverständlich nicht unberührt ließ. So erwuchsen den gesamtspanischen Verbänden im Baskenland und in Galizien starke regionale Konkurrenzgewerkschaften bzw. linksnationalistische politische Organisationen, während in Katalonien die Regionalverbände der CCOO und UGT ebenso wie die sozialistischen und kommunistischen Parteigliederungen ein betont eigenständiges Leben gegenüber den Dachverbänden führen. Auch in anderen Regionen (Andalusien, Kanarische Inseln) spielten regionalistische Gewerkschaften immer wieder eine Rolle. Generell wirken sich die kulturellen Unterschiede in Spanien deutlich auf das Gewerkschaftsleben aus.

Während der antifranquistischen Opposition kam es zu vielen Allianzen zwischen den regionalen Bewegungen und der Arbeiteropposition, allerdings auch immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Prioritäten und Strategien. Die *transición* führte auch hier zu Ausdifferenzierungen insbesondere im politisch-organisatorischen Spektrum. Die in den letzten Jahren verstärkter durchgeführten Untersuchungen zu den Arbeiterbewegungen in den einzelnen Regionen belegen deren teilweise starke Unabhängigkeit und Eigenständigkeit (vgl. Literaturliste im Anhang). Die Regionalisierung der Forschungstätigkeit und die Betonung regionaler Einflüsse auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Spanien sind eine beinahe natürliche Reaktion auf diesen Tatbestand und darüber hinaus ein Zeichen für die einsetzende Dezentralisierung des spanischen Wissenschaftsbetriebs.

Forschungsperspektiven

Einige der zukünftigen Perspektiven für die Forschung zur Arbeiterbewegung in der spanischen *transición* sind in den vorangegangenen Kapiteln bereits angedeutet worden. Die Untersuchung regionaler, kultureller und milieuspezifischer Aspekte wird verstärkt weitergehen, wie insgesamt mehr Einzelaspekte gegenüber synthetisierenden Gesamtdarstellungen in den Vordergrund rücken werden. Die Debatten der transition- und Korporatismustheorie sind längst nicht erschöpft. Neuere Ansätze der Spieltheorie (vgl. Jordana 1989) oder Regulationstheorie (vgl. Köhler 1993) könnten hinzutreten.

Methodisch besteht ein großer Nachholbedarf an Feldforschung, an industrie- und organisationssoziologischen wie kulturanthropologischen Studien vor Ort, in den

Betrieben, Wohn- und Lebensräumen der Betroffenen. Dies scheitert bislang oft an der mangelnden Ausstattung sozialwissenschaftlicher Forschung in Spanien, häufig auch an der nicht sehr forschungsfreundlichen Struktur des Hochschulbetriebes. Eine große, nicht zu rechtfertigende Lücke klafft beim Thema Frauen innerhalb der Arbeiterbewegung. Zwar hat sich die Präsenz der Frauen im Forschungs- und Wissenschaftsbereich während und nach der transición spürbar erhöht, ohne dabei akzeptable, nicht diskriminierende Quoten zu erreichen, doch blieb die Arbeiterbewegung dabei bislang Männersache. Der Frau in der Arbeitswelt wie der Frauenproblematik insgesamt gilt steigende Aufmerksamkeit, doch kaum jemand scheint den Frauen in der heutigen Arbeiterbewegung großes Interesse entgegen zu bringen (wenige Ausnahmen bestätigen die Regel).

Allgemeine Darstellungen:

- Aguilar, Salvador (Hg.): *Sindicalisme i Canvi Social a Espanya, 1976-1988*, 6 Bde., Barcelona 1989-1991
- Bell, David (Hg.): *Democratic politics in Spain*, London 1983
- Bernecker, Walther L./Oehrlein, Josef (Hg.): *Spanien heute*, Frankfurt/M. 1991
- Bernecker, Walther L.: *Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 1993
- Fishman, Robert M.: "The labour movement in Spain: from authoritarianism to democracy", in: *Comparative Politics*, Nr. 14, 1982
- Ders.: "El movimiento obrero en la transición: objetivos políticos y organizativos", in: *Revista española de investigaciones sociológicas*, Nr. 26, 1984, S.149-178
- Ders.: *Working Class Organization and the Return to Democracy in Spain*, Ithaca 1990
- Führer-Ries, Ilse Marie: *Gewerkschaften in Spanien*, Frankfurt/Bern/New York/Paris 1991
- García Nieto, Juan/Rojo, Eduardo: "El futuro del sindicalismo", in: *Cuadernos de Noticias Obreras*, Nr. 10, 1986
- Europäisches Gewerkschaftsinstitut (EGI): *El movimiento sindical en España*, Brüssel 1986 (auch deutsch und englisch)
- Instituto Sindical de Estudios: *Evolución social en España 1977-1987*, Madrid 1988
- Jordana, Jacint: "Del 14-D al sindicalisme de los años noventa", in: *Sociología del Trabajo* Nr. 8, 1989, S.31-58
- Köhler, Holm-Detlev: *Spaniens Gewerkschaftsbewegung. Demokratischer Übergang - Regionalismus - Ökonomische Modernisierung*, Münster 1993 (span.: *El movimiento sindical en España*, Madrid 1995)
- Lawlor, Teresa/Rigby, Michael: "Contemporary Spanish trade unions", in: *Industrial Relations Journal*, Nr. 3, 1986, S.249-265
- Lope, Andreu/Jordana, Jacint/Carrasquer, Pilar: "El nou sindicalisme espanyol després de la transició i la crisi: canvis estratègics i transformacions laborals", in: *Papers*, Nr. 32, 1989, S.89-114

Maravall, José María: La política de la transición, Madrid 1985, engl.: The transition to democracy in Spain, London 1982

Martín Valverde, Antonio: European Employment and Industrial Relations Glossary: Spain, London/Luxembourg/Dublin 1991

International Labour Organisation (ILO): Situación sindical y relaciones laborales en España, Genf 1985

Miguélez, Faustino/Prieto, Carlos: Las relaciones laborales en España, Madrid 1991

Paramio, Ludolfo: "Perspectivas económicas de la izquierda y estratégicas sindicales en España", in: Sistema, Nr. 53, 1983, S.57-73

Ders.: "Las relaciones entre partidos y sindicato: El amor y la convivencia", in: Claridad, Nr. 12, 1986, S.5-17

Ders.: " Los sindicatos y el sistema político en la España democrática: de la clandestinidad a la huelga general", in: Sistema, Nr. 94, 1990, S.73-81

Preston, Paul: Spanien. Der Kampf um die Demokratie, Rheda-Wiedenbrück 1987

Redero San Román, Manuel/Pérez Delgado, Tomás: "Sindicalismo y transición política en España", in: Ayer, Nr. 15, 1994, S. 189-222

Sagardoy, Juan Antonio: "Gewerkschaften und politische Parteien im Spanien der achtziger Jahre", in: Rühle, Hans/Veen, Hans-Joachim (Hg.): Gewerkschaften in den Demokratien Westeuropas, Bd.1, Paderborn/München/Wien/Zürich 1983, S.177-266

Sagardoy, Juan/León Blanco, David: El poder sindical en España, Barcelona 1982

Waldmann, Peter u.a.: Sozialer Wandel und Herrschaft im Spanien Francos, Paderborn 1984

Zufiaur, José María: "El sindicalismo español en la transición y la crisis", in: Papeles de Economía Española, Nr. 22, 1985, S.202-234

Memoiren und Interviewbände:

Aguilar, Salvador/Carlos Zeller: Els Lidars, Barcelona 1991 [enthält ausführliche Interviews mit den führenden spanischen Gewerkschaftern]

Camacho, Marcelino: Confieso que he luchado, Madrid 1990

Carrillo, Santiago: Memorias, Barcelona 1993

Guindal, Mariano/Serrano, Rodolfo: Nicolás Redondo: El sindicalismo socialista, Madrid 1986

Dokumentensammlungen:

Bernecker, Walther L.: Gewerkschaftsbewegung und Staatssyndikalismus in Spanien, Frankfurt/New York 1985

Dominguez, Javier: La lucha obrera durante el Franquismo en sus documentos clandestinos (1939 - 1975), Bilbao 1987

Ders.: Organizaciones obreras cristianas en la oposición al franquismo (1951-1975), Bilbao 1985

Ibañez Rozas, Fidel/Zamora Antón, Miguel A., CC.OO. 10 años de lucha (1966-1976), Zaragoza 1987

Die demokratische Opposition:

Almendros Morcillo, Fernando u.a.: El sindicalismo de clase en España (1939-1977), Barcelona 1978

Amsden, Jon: Collective Bargaining and Class Conflict in Spain, London 1972, span.: Convenios colectivos y lucha de clases en España, Paris 1974

Claudín, Fernando: "Die neue spanische Arbeiterbewegung, in: Kritik der Politischen Ökonomie", Nr.8/9/10, 1976, S.118-151

Degen, Hans-Jürgen/Ahrens, Helmut 1977: Widerstand in Spanien, Wetzlar/Münster

Franz, Hans-Werner: Klassenkämpfe in Spanien heute, Frankfurt/M. 1976

Franz, Hans-Werner/Tovar, Santiago (Hg.): Gewerkschaftsbewegung in Spanien, Berlin 1976

Guinea, José Luis: Los movimientos obreros y sindicales en España (1833-1978), Madrid 1978

Herzog, Werner: "Spanien: der Faschismus, die 'Demokratische Opposition' und die revolutionäre Linke", in: Kursbuch, Nr. 46, 1976, S. 107-128

López-Pina, Antonio: "Die politischen Parteien und die Errichtung der Demokratie in Spanien", in: Berichte zur Entwicklung in Spanien, Portugal und Lateinamerika, Nr. 11, 1977, S.17-35

Ludevid Anglada, Manuel: Cuarenta años del Sindicato Vertical, Barcelona 1976

Mateos, Abdón: "Movimiento sindical y lucha obrera bajo el franquismo", in: Proyecto Nr. 1, 1987, S.83-124

Ders.: "Comunistas, socialistas y sindicalistas ante las elecciones del 'Sindicato Vertical' 1944-1967", in: UNED (Hg.), Espacio, Tiempo, Forma, , Madrid 1988, S.379-411

Ders.: "El PSOE frente a Franco", in: Leviatán, Nr. 41, 1990, S.49-64

Sartorius, Nicolás: El resurgir del movimiento obrero, Barcelona 1976a

Ders.: ¿Qué son las Comisiones Obreras?, Barcelona 1976b

Ders.: El sindicalismo de nuevo tipo, Barcelona 1977

Setién, Julio: El movimiento obrero y el sindicalismo de clase en España (1939 - 1981), Madrid 1982

Tejero, Alfredo: "Auge y crisis de comisiones obreras", in: Materiales, Nr. 3, 1977, S.37-48

Valdeza, Rafael: Die spanische Gewerkschaftsbewegung unter Franco, München 1982

Voigt, Burkhard: "Syndikatsorganisation und Arbeiterkommissionen in Spanien", in: Berichte zur Entwicklung in Spanien, Portugal und Lateinamerika, Nr. 5, 1976, S.39-48

Die Arbeiterbewegung in der transition-Forschung:

O'Donnell, Guillermo/Schmitter, Philippe C./Whitehead, Laurence (eds.): Transitions from Authoritarian Rule, 4 Bde., Baltimore 1986, span.: Transiciones desde un gobierno autoritario, Buenos Aires/Barcelona/México 1988

Foweraker, Joseph W.: Making Democracy in Spain, Cambridge 1989, span.: La democracia española, Madrid 1990

Köhler, Holm-Detlev: "Transición y espacio sindical", in: Proyecto, Nr. 18, 1992, S.61-81

Ortí, Alfonso: "Transición postfranquista a la monarquía parlamentaria y relaciones de clase: del desencanto programado a la socialtecnocracia transnacional", in: Política y sociedad, Winter 1989, Madrid, S.7-19

Pridham, Geoffrey (Hg.): The New Mediterranean Democracies: Regime Transition in Spain, Greece and Portugal, London 1984

Santamaría, Julián (Hg.): Transición a la Democracia en el Sur de Europa y America Latina, Madrid 1981

Tezanos, José Felix/Cotarelo, Ramón/de Blas, Andrés (Hg.): La Transición Democrática Española, Madrid 1989

Vilar, Sergio: La década sorprendente 1976-1986, Barcelona 1986

Korporatismus und Sozialpakte:

Aguilar Fernández, Susana: "Neocorporatismo: origen del debate y principales tendencias", in: Política y sociedad, Nr. 3, 1989, S.57-62

Alemann, Ulrich von (Hg.), Neokorporatismus, Frankfurt/New York 1981

Espina, Alvaro (Hg.): Concertación social, neocorporatismo y democracia, Madrid 1991

Foweraker, Joseph W.: "Corporatist strategies and the transition to democracy in Spain", in: Comparative Politics, Nr. 1, 1987, S.57-72

García Herrera, Miguel A./Maestro Buelga, Gonzalo: "El neocorporativismo entre crisis y alternativa", in: Sistema, Nr. 73, 1986, S.29-52

Goldthorpe, John H. (Hg.), Order and conflict in contemporary capitalism, Oxford 1984

Holman, Otto: "Semiperipheral Fordism in Southern Europe", in: International Journal of Political Economy, Nr. 4, 1987-88, S.11-55

Köhler, Holm-Detlev: Spaniens Gewerkschaftsbewegung. Demokratischer Übergang - Regionalismus - Ökonomische Modernisierung, Münster 1993, S.25-39 u. 158-171

Martínez-Alier, Joan/Roca, Jordi: "Spain after Franco", in: International Journal of Political Economy, Nr. 4, 1987, S.56-87

Dies.: "Economía política del neocorporatismo en el estado español: del franquismo al posfranquismo", in: Revista española de investigaciones sociológicas, Nr. 41, 1988, S.25-62

Miguélez, Faustino: "Sindicalismo y conflicto social en la España de la transición", in: Mientras tanto, Nr. 24, 1985, S.19-44

Ders.: "Corporatismo y relaciones laborales en Europa en tiempo de crisis", in: Revista española de investigaciones sociológicas, Nr. 30, 1985, S.149-178

Pérez Díaz, Victor: El Retorno de la Sociedad Civil, Madrid 1987

Pérez Yruela, Manuel/ Giner, Salvador: "Corporatismo: el estado de la cuestión", in: Revista española de investigaciones sociológicas, Nr. 31, 1985, S.9-45

Dies.: El Corporatismo en España, Barcelona 1988

Roca Jusmet, Jordi: "Los pactos sociales en el Estado Español", in: Crónica de información laboral, Nr. 32, 1986, S.2-11

Ders.: Pactos sociales y política de rentas, Madrid 1993
 Rubio Castro, Ana: "El neocorporativismo español: El Acuerdo Económico y Social", in: Revista de estudios políticos, Nr. 50, 1983, S.213-239
 Sanz Menéndez, Luis: "Representación de intereses y políticas públicas: ¿Corporativismo o pluralismo?", in: Zona abierta, Nr. 67/68, 1994
 Scholten, Ilja (Hg.), Political stability and Neo-Corporatism, London 1987
 Schütz, Roland/Koule-Seidl, Regina: Arbeitsbeziehungen und Interessenrepräsentation in Spanien: vom alten zum neuen Korporatismus?, Baden-Baden 1990
 Solé, Carlota: "El debate corporativismo - neocorporativismo", in: Revista española de investigaciones sociológicas, Nr. 26, 1984, S.9-27
 Ders.: "El debate sobre corporativismo - neocorporativismo. Aplicación a España", in: Papers, Nr. 24, 1985, S.159-162
 Ders.: "La recesión del neocorporativismo en España", in: Papers, Nr. 33, 1990, S.51-63
 Zaragoza, Angel (Hg.): Pactos sociales, sindicatos y patronal en España, Madrid 1988

Die Arbeiterbewegung in den Regionen:

(Hier handelt es sich nur um eine Auswahl Literatur zu den für die spanische Arbeiterbewegung in der transición bedeutendsten Regionen; zum Baskenland und zu Katalonien siehe jedoch die Beiträge von Nagel und Mees. Selbstverständlich findet sich auch in den allgemeinen Darstellungen zahlreiches Material zu regionalen Entwicklungen.)

Andalusien:

Berger, Hartwig: "Andalusiens Arbeiterklasse nach Franco", in: Tranvía 15/1989, S.78-82
 Berger, Hartwig/Heßler, Manfred/Kavemann, Barbara: Brot für heute, Hunger für morgen. Landarbeiter in Südspanien, Frankfurt 1978
 Bernal, Antonio Miguel: "Latifundios, jornaleros y paro agrícola", in: Revista de estudios andaluces, Nr. 8, 1987, S.67-86
 Casero, Francisco/Sánchez, Gonzalo: Nuevos surcos en viejas tierras, Madrid 1978
 Geiselhardt, Edgar: Regionalismus in Andalusien, Frankfurt/Bern/New York 1985
 González, Juan Jesús: "El discurso jornalero: Desarticulación de la conciencia de clase y pérdida de identidad", in: Agricultura y sociedad, Nr 50, 1989, S.33-73
 Heisel, Karl: "Aktionen der Landarbeiterinnen in Andalusien", in: Tranvía, Nr. 6, 1987, S.26f.
 Instituto de Desarrollo Regional de la Universidad de Sevilla (Hg.): Las relaciones industriales en Andalucía, Sevilla 1983
 Köhler, Holm-Detlev: "Die andalusische Landarbeitergewerkschaft SOC", in: Tranvía, Nr. 14, 1989, S.70-73
 Köhler, Holm-Detlev: Spaniens Gewerkschaftsbewegung. Demokratischer Übergang - Regionalismus - Ökonomische Modernisierung, Münster 1993, S.224-282
 Ojeda Avilés, Antonio: Las relaciones industriales en Andalucía, Sevilla 1987

Palenzuela Chamorro, Pablo, "Estrategias económicas domésticas de los jornaleros andaluces: salario, subsidio y economía sumergida", in: Agricultura y Sociedad, Nr. 50, 1989, S.75-107

Sevilla-Guzmán, Eduardo /Heisel, Karl: Anarquismo y movimiento jornalero en Andalucía, Córdoba 1987

Sindicato de Obreros del Campo de Andalucía (SOC): Progresar ies no comer?, Sevilla 1979

Dies.: Situación actual de los jornaleros andaluces, Sevilla 1986

Asturien:

Benito del Pozo, Carmen: La clase obrera asturiana durante el Franquismo, Oviedo 1993

Miguélez, Faustino: La lucha de los mineros asturianos bajo el franquismo, Barcelona 1976

Ders.: "Nacimiento y consolidación de CCOO en Asturias (1956 - 1967)", in: Materiales, Nr. 7, 1978, S.85-103

Vega García, Rubén: La Corriente Sindical de Izquierda. Un Sindicalismo de Movilización, Gijón 1991

Ders.: CC.OO. de Asturias en la transición y la democracia, Oviedo 1995

Einzelne Organisationen und Richtungen der Arbeiterbewegung:
(zusätzliche Literatur zu den o.a. allgemeinen Darstellungen)

Anarchisten:

Bernecker, Walther L.: "Der spanische Anarchosyndikalismus nach Franco", in: Graswurzelrevolution, Nr. 106, 1986

CNT (Equipo Confederal): CNT, Barcelona/Madrid 1976

Elizalde Pérez, José: "Anarcosindicalismo y partitocracia ante la transición política en España", in: Revista de estudios políticos, Sep.-Okt. 1981

Fundación Salvador Seguí: La oposición libertaria al régimen de Franco (1939-1975), Madrid 1993

Köhler, Holm-Detlev: "Kein neuer Frühling in Sicht", in: Tranvía, Nr. 9, 1988

Comisiones Obreras CC.OO.:

Ariza, Julián: Comisiones Obreras, Madrid 1976

Ders.: La Confederación Sindical de Comisiones Obreras, Madrid 1977

Rathfelder, Erich/Stein, Anna/Vogel, Klaus: Alle oder keiner!, Berlin 1976

Ruiz, David (Hg.): Historia de Comisiones Obreras (1958-1988), Madrid 1993 (enthält Beiträge zu den einzelnen Regionen)